Bernd Päffgen

Die Speyerer Bischofsgräber und ihre vergleichende Einordung

Eine archäologische Studie zu Bischofsgräbern in Deutschland von den frühchristlichen Anfängen bis zum Ende des Ancien Régime

Studia archaeologiae medii aevi 1

630 Seiten, 255 z. T. farbige Abbildungen, 80 Tabellen
Format 21 x 29,7 cm, Hardcover
ISBN 978-3-9812181-1-4
Friedberg 2010

54,00 Euro

Für die Archäologie des Mittelalters spielen die Bischofsgräber im Speyerer Dom auch über 100 Jahre nach ihrer Entdeckung immer noch eine wichtige Rolle. In diesem Buch bilden sie die Basis einer weitgefassten Studie zu den archäologisch untersuchten Bischofsgräbern in Deutschland.

Neben der eingehenden antiquarischen Analyse des Fundstoffes aus den Bischofsgräbern (überwiegend Textilien) und einer Bewertung der historischen Quellen spielt auch die Einordnung der Bestattungen in die Bauabfolge des Speyerer Doms eine wichtige Rolle. Zu einem besseren Verständnis der komplizierten Bauabfolge tragen die neu angefertigten digitalen Rekonstruktionen der Baubefunde bei.

Der Autor:

Prof. Dr. Bernd Päffgen arbeitet im Historicum, dem Zentrum für Geschichte und Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München; sein Arbeitsbereich in Forschung und Lehre sind die Jüngeren Epochen der Vor- und Frühgeschichte sowie die Mittelalter-Archäologie

Aus dem Inhalt:

- Die archäologischen Untersuchungen der Bischofsgräber im Speyerer Dom
- Die Speyerer Bischofsgrabmäler
- Historische Nachrichten zur Bestattung der Speyerer Bischöfe
- Speyers Topographie und die bischöflichen Grabkirchen
- Zur bisherigen Deutung und Chronologie der Bischofsgräber im Speyerer Dom
- Die Speyerer Bischofsgräber vor dem Hintergrund der Bauabfolge des Domes
- Zur Differenzierung der nachgewiesenen Graborte im Dom
- Zur vergleichenden Einordnung der Speyerer Bischöfe. Bemerkungen zu archäologisch untersuchten Bischofsgräbern in Deutschland
- Grabformen und Bestattungssitte
- Antiquarische Analyse: Pontifikalornat und Insignien
- Anthropologische Untersuchungen
- Katalog der Bischofsgräber im Speyerer Dom
- Katalog der archäologisch untersuchten Bischofsgräber in Deutschland.

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de

Eindruck, als habe Schmid die wohl noch an den geöffneten Gräbern erarbeiteten Deutungen in den Folgejahren weiter argumentativ untermauert, nicht aber grundsätzlich neu versucht. Es darf jedoch nicht der Eindruck entstehen, als seien Schmids Interpretationen, die sicher auch Kenntnisse der übrigen Kommissionsmitglieder enthalten haben, nur aus historischen Überlegungen und der Heranziehung von mehr oder weniger fest datierten parallelen Textilien entstanden.

Im Folgenden werde ich versuchen, die Überlegungen Schmids verständlicher darzustellen. Schmid erkannte aus dem Gesamtbefund zusammenhang und deren Periodisierung in dem Bischofsgrab I eine zwischen 1039 und 1111 eingebrachte Bestattung, dieer – wohl aufgrund der zentralen Position in der Kirchenachse und der vorhandenen Korrespondenz mit dem Sarkophag Kaiser Konrads II. († 1039) – mit dem bischöflichen Bauherrn Reginbald († 1039) gleichsetzte. Schmid war sich dabei jedoch sehr wohl bewusst, dass der Sarkophag in der Auffüllung gefunden wurde, die erst mit der Westverlängerung des Königschores eingebracht worden war. Daher nahm er eine Transferierung im Zusammenhang mit den baulichen Veränderungen des Königschores an, die er unter Friedrich I. Barbarossa um oder bald nach 1160 ansetzte. Über diese Außendatierung der Bauabfolge gewann Schmid den Anhaltspunkt für die Chronologie der Bischofsreihe. Die erste mögliche Bestattung war daher für ihn Gottfried II. († 1167), den er mit Grab V in Verbindung brachte; zuvor dachte er jedoch auch daran, Ulrich II. († 1187) hierhin zu setzen. Grab III identifizierte er mit Ulrich II., Grab IV mit Konrad von Scharfeneck († 1224) und Grab II mit Sigibodo von Lichtenberg († 1314). Letztere Zuweisung war aufgrund der Lage bereits während der Ausgrabung entstanden und wurde als das historisch vorgegebene Ende der Belegung der Bischofsreihe angesehen.

Aus heutiger Sicht bleibt an der Separierung des Sarkophags I von den übrigen Befunden festzuhalten. Die von Schmid erkannte „Höherlegung" des Sarkophags bei einer Beibehaltung der Position im Kirchenbau besitzt nach wie vor Gültigkeit, ebenso wie die Tatsache, dass das Grab in staufischer Zeit traditionsbildend für die Anlage einer „Bischofsreihe" wurde. Auch muss hervorgehoben werden, dass Schmid die Inventare dieser jüngeren Gräber III–V als staufisch erkannte. Die Anlage der Belegungsreihe wurde von ihm jedoch zu deutlich in frühstaufische Zeit gesetzt, so dass er Bischöfe der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts im Königschor bestattet annahm. Die Identifizierung des Grabs II war allzu leicht fertig aus der – zugegebenermaßen stimmigen – Speyerer Überlieferung motiviert, die einen wiederum von den übrigen Gräbern zu trennenden jüngeren Grabrest VI übersah.

Die Deutung durch F. Klimm (1953)

Klimm lieferte mit besonderen Kenntnissen zum Bau und einer relativen Nähe zu den Ausgrabungen bereits bemerkenswerte Ansätze zur Analyse. Ihm fiel – wie schon den Ausgräbern selbst – zunächst die kaum einen Meter betragende Nähe der Königs- und Bischofsreihe zueinander auf. Ihm schien es „bemerkenswert, wie sehr sich der Abstand von König und Bischof vermindert hat. Ahnte man, dass von nun an keine Kaiser mehr im Königschor beigesetzt würden? Vorher gab es Bischofsgräber nur im Mittelschiff außerhalb des Bereiches des Königschores"[630].

Klimm erkannte die räumliche Situation der Bischofsreihe im Königschor, die zwischen dem Grabmonument der Herrscher und der Treppe aus dem Mittelschiff gelegen war. Er fasste die fünf Gräber westlich der Königsreihe als Einheit auf und erkannte in allen Bischöfe, obwohl die Beigabenausstattung dies nur in vier Fällen erwies: „In allen Gräbern – bis auf eins – Beigaben, die Bischöfe kennzeichnen: Reste von Hirtenstäben, Mitren, Kaseln, Stolen, Alben, Handschuhen, Schuhen usw.; kleiner Kelch mit Patene aus Silber, Fingerringe aus Gold mit Edelsteinen, Gewandreste aus gemusterter Seide". Den Gesamtkontext bewertete Klimm – in diesem Fall durchaus stimmig – höher als die Detailfrage der Beigabenausstattung. Hinsichtlich der Grabform analysierte Klimm die fünf Bischofsgräber: „Gräber gemauert, nur das mittlere schön behauener Sandsteinsarg". Damit erkannte auch er den Unterschied zwischen den mittleren und den nördlich und seitlich anschließenden Gräbern; zu einer namentlichen Zuschreibung des markanten Mittelgrabs äußerte er sich nicht, lehnte aber Schmids Deutungsversuch mit Reginbald ab.

Zur Identifizierung der Gräber äußerte sich Klimm wiederum stark unter dem Eindruck der historischen Überlieferung, ohne jedoch wie Schmid auf den Datierungswert der Beigaben einzugehen: „Im nördlichen Grab wohl sicher Sigibodo von Lichtenberg † 1314, Geheimschreiber König Heinrichs VII.; im südlichen, zu Häupten Philipps von Schwaben, Konrad von Scharfeneck † 1224, Kanzler dreier Könige"[631].

Klimm betonte in seiner Argumentation stärker den Bauzusammenhang und die direkte räumliche Zuordnung und Beziehung der Gräber der Königsreihe und der Bischofsreihe. Zugleich ging er davon aus, dass alle fünf Bischofsgräber erst nach der letzten Bestattung in der Kaiserreihe und gleichzeitig mit bzw. mehrheitlich erst

[630] Klimm 1953, 57.
[631] Klimm 1953, 57.

Abb. 18. Rekonstruierter Idealbefund der Bestattungen der Bischofsreihe im Königschor bei den Ausgrabungen im Jahr 1900.

nach der Benutzung der Königsreihe angelegt wurden. Den Ansatz der Sonderstellung des Sarkophags I verfolgte er nicht weiter.

Klimm setzte Konrad von Scharfeneck unter das Grab seines Herrn Philipp von Schwaben. Die übrigen Bischöfe schienen ihm wohl alle jünger und erst nach der Bestattung des Königs Adolph von Nassau († 1298) eingebracht. Er sah einen zeitlichen Zusammenhang mit der Errichtung „des Monuments der Königsreihe ... mit einem rahmenden Profileingefasst mit noch romanischen Säulchen in den Feldern, die miteinander durch Arkaden verbunden sind"[632], da er schreibt: „Wohl aber finden sich zwischen dem Königs-Monument und der Treppe, die vom Mittelschiff heraufführt, noch fünf Speyerer Bischöfe ihre letze Ruhestätte. Ihre einfachen Grabtafeln liegen unauffällig in der Oberfläche des Bodens. Im Jahre 1306 hat Albrecht von Österreich in der Mitte dieser Treppe den sogenannten Königsaltar zu Ehren der hl. Anna mit mehreren Pfründen gestiftet"[633].

Klimms Rekonstruktion der Belegung der Bischofsreihe ging also zunächst von einem Einzelgrab für Konrad von Scharfeneck († 1224) in Zuordnung zu den Staufergräbern aus und nahm dann erst eine reihenmäßige Bestattungsabfolge in gotischer Zeit an. Diese Deutung ist klar am baulichen Zustand des Königschors um 1300 orientiert und gestand den Bischöfen gewissermaßen zu, im 14. Jahrhundert infolge keiner weiteren Nutzung durch die Könige dieses Areal belegen zu dürfen. So logisch dieser Gedanke auf den ersten Blick erscheinen mag, ignoriert er doch die archäologischen Aussagen und die daraus folgenden Datierungsansätze.

Die Deutung durch H. E. Kubach (1972)

Kubach sah die 1900 ausgegrabenen Bischofsgräber in Beziehung zu der von ihm herausgearbeiten Bauabfolge des Königschors. Er setzte die Anlage der Bischofsreihe

[632] Klimm 1953, 55–56.
[633] Klimm 1953, 56.

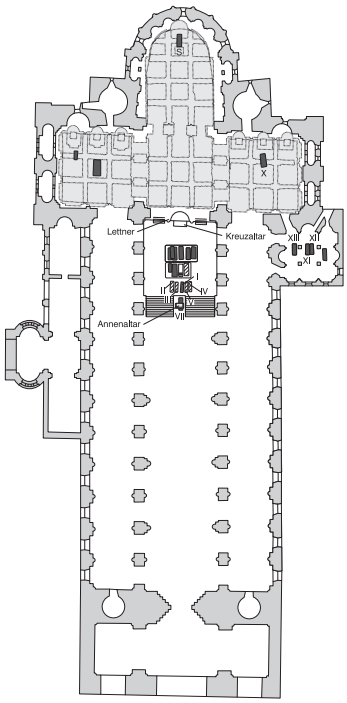


Abb. 34. Der romanische Bau mit zugehörigen spätstaufischen (xxxx) Herrscher- und Bischofsgräbern.
Bischof II: Beringer v. Entringen, †1232; III: Otto v. Henneberg, †1200; IV: Konrad v. Dahn, †1236; V: Konrad v. Scharfeneck, †1224).
Schwarze Signatur: Ältere Bestattungen. – M. 1:300.

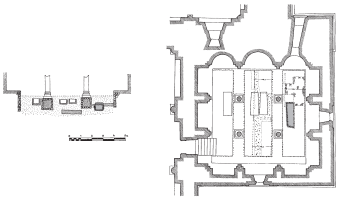


Abb. 35. Doppelkapelle St. Emmeram/St. Martin und Katharina mit einem älteren Grab der salischen Herrscherfamilie (grau) und den Bestattungen der frühstaufischen Bischöfe XI, XII und XIII.

(Abb. 36). Beatrix hatte dem Dom einen Silberschrein für die Stephanreliquie gestiftet[991]. Mit der Bestattung von Beatrix und Agnes wurde der Königschor durch eine Niveauerhöhung nach Westen ausgedehnt. Die Gräber lagen nördlich der Mittelachse; der Platz entlang der Achse blieb frei. Es besteht nach wie vor die plausible Vermutung, dass diese Stelle für Friedrich I. Barbarossa vorgesehen war, der jedoch nach seinem Tod in Kleinasien nicht nach Speyer überführt wurde[992]. Mit Philipp von Schwaben († 1208) wurde 1213 der letzte Staufer im Dom südlich der Mittelachse in dem gemauerten Grab 85 beigesetzt[993].

Die veränderte Funktion gegenüber der Salierzeit hat O. Engels treffend erfasst und mit den Veränderungen innerhalb der Entwicklung des Reiches und der Territorialisierung in Verbindung gebracht, die zur Entwicklung einer Amtsgrablege der Herrscher unter Rücktritt der Einzelpersönlichkeit führte[994].

Die Bischofsgräber

Die Bischofsgräber verdeutlichen m. E. einen deutlichen Wandel in der Grablege während der Stauferzeit. Die älteren staufischen Bischöfe, d. h. möglicherweise der aus Italien überführte Gottfried II. (Bischof XI, † 1167), sicherer Konrad II. (Bischof XII, † 1178)[995] und Ulrich II. Graf von Rechberg (Bischof XIII, † 1187)[996] wurden – anders als W. M. Schmid dies wahrhaben wollte, der ihre Gräber schon in der (noch gar nicht bestehenden) Bischofsreihe suchte – als aufeinanderfolgende Speyerer Bischöfe an anderer Stelle beigesetzt. Ihre Gräber sind wahrscheinlich in der Doppelkapelle St. Emmeram/St. Martin und Katharina im Untergeschoss vor dem dortigen Altar vorhanden gewesen, wo die Ausgrabungen einen Befund von zwei benachbarten trapezförmigen Sarkophagen und einen Rechtecksarkophagerbrachten[997] (Abb. 35).

Die Identifizierungsproblematik der fünf bzw. sechs Bischofsgräber der sog. Bischofsreihe ist seit der Ausgrabung 1900/02 bekannt. Die gesamte Grabgruppe liegt über dem Spannfundament 68 des Bauzustands 3, zu dem das Fußbodenniveau c gehört[998]. Alle Bischofsgräber stehen über diesem Bodenniveau. Mörtelestrich c gehört zum dritten Bauzustand des Königschors, dessen Anlage Kubach zwischen 1056 und 1190 veranschlagt[999]. Das gemauerte Grab 90 (Grab V) sitzt auf Estrich c auf. Somit ergibt sich in Verbindung mit der Baugeschichte des Königschors ein wichtiger Anhaltspunkt für die Datierung aller fünf Gräber der Bischofsreihe nach dessen Bauzustand 3. Dies gilt freilich nur mit Einschränkungen für den transferierten Sarkophag I, der versuchsweise mit Bischof Konrad († 1060) in Verbindung gebracht wird.

Die Bischofsreihe dürfte, ausgehend von dem mittig versetzt eingebrachten älteren Sarkophag, in kurzer Zeit mit den Gräbern von Otto (Bischof III, 1190–1200)[1000] (Abb. 37), Konrad III., Graf von Scharfeneck (Bischof V, 1200–1224)[1001] (Abb. 39), Beringer von Entringen

[991] Geissel 1828, 116–118.
[992] Die naheliegende Vermutung findet sich bei fast allen an den Grabungen beteiligten Autoren: Praun 1988, 395; Grauert 1900, 613; Schwartzenberger 1903, 400; Berthold 1903, 102–103; Grauert 1906, 7; Graf 1921, 102; Klimm 1930, 70; Schmid 1930, 313; Klimm 1953, 55; vgl. Kubach – Haas 1972, 778, 906–907. 925.
[993] Geissel 1828, 240–244; S. Müller-Christensen, Die Tunika König Philipps von Schwaben, in: 900 Jahre Speyerer Dom (Speyer 1961) 219–223; Müller-Christensen u. a. 1972, 958–966; Kat. Stuttgart 1977, 618–619 Abb. 568.
[994] Engels 1995, bes. 244. 248.
[995] Remling 1852, 407.
[996] Remling 1852, 414–415; Bisson 1954, 936 Nr. 4.
[997] Kubach – Haas 1972, 436–437 Fig. 54.
[998] Zum Mörtelestrich c vgl. Kubach – Haas 1972, 881–882.
[999] Kubach – Haas 1972, 878–892 Taf. 107–108 (H. E. Kubach).
[1000] Remling 1852, 420.
[1001] Simonis 1773, 93; Remling 1852, 450; Remling 1861, 35–37; Praun 1903, 23; Bisson 1954, 936 Nr. 5.

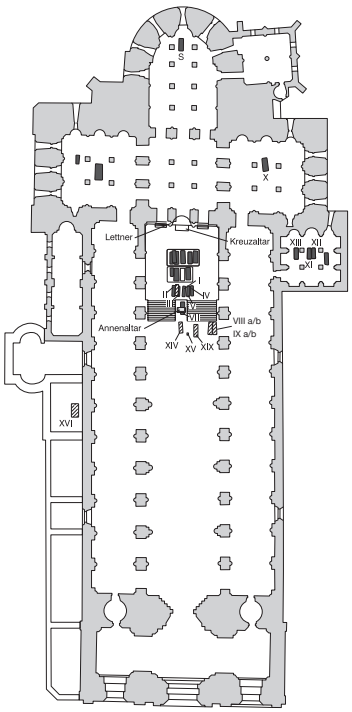


Abb. 38. Der spätmittelalterliche Bauzustand mit Kapellenbauten an der Nordseite (nach Kubach und Haas) mit spätmittelalterlichen Herrscher- und Bischofsgräbern. Bischof VIIIa: Raban v. Helmstatt, †1430; VIIIb: Reinhard v. Helmstatt, †1456; IXa: Siegfried III. v. Venningen, †1459; IXb: Ludwig v. Helmstatt, †1504; XIV: Gerhard v. Ehrenberg, †1396; XV: ?; XVI: Matthias v. Rammung, †1478; XIX: Emicho v. Leiningen, †1328. – Schwarze Signaturen: Ältere Bestattungen. – M. 1:300.

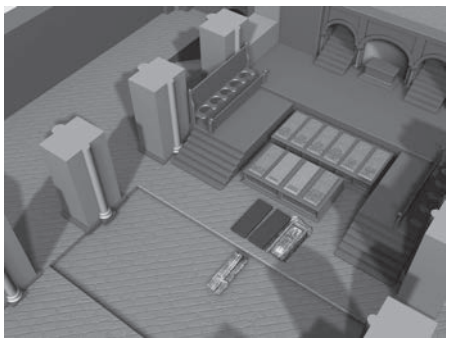


Abb. 39. Bauzustand des Königschores bei der Bestattung von Bischof V (Konrad III. von Scharfeneck, †1224).

Abb. 40. Bestattungen der Bischöfe II (Beringer von Entringen, †1232, links) und IV (Konrad IV. von Dahn, †1236, rechts).

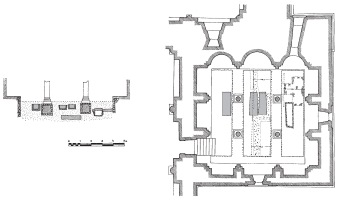


Abb. 50. Doppelkapelle St. Emmeram/ St. Martin und Katharina mit den Bestattungen der frühstaufischen Bischöfe XI, XII und XIII (grau) und einem älteren Grab der salischen Herrscherfamilie.

Die Doppelkapelle St. Emmeram/ St. Martin und Katharina (Abb. 50)

Separat zu betrachten bleibt die Doppelkapelle an der Südseite des Speyerer Doms, die je nach Sichtweise auch als eigener Kirchenbau verstanden werden kann[1114]. Das Untergeschoss der romanischen Doppelkapelle führt das Patrozinium St. Emmeram und St. Martin, während das Obergeschoss St. Katharina geweiht ist. Der Vorgänger der Kapelle bestand möglicherweise bereits im Jahre 1057, als Heinrich IV. dem Altar St. Emmeram und Martin das Hausgut Deidesheim übereignete (ad altare in honores. Emmeram mi Martin i sets. Martini confessoris Spire consecratum)[1115].

Dieser Vorgängerbau dürfte mit geringen Resten in der Doppelkapelle des späten 11. Jahrhunderts erhalten geblieben sein, wofür der Befund der Ostmauer spricht[1116]. Ausgrabungen des Jahres 1958 durch K. Kaiser deckten im Inneren der Kapelle ein gemauertes Grab auf, das aufgrund seiner Lage nicht im Kapellenneubau des späten 11. Jahrhunderts angelegt wurde, sondern zum Vorgängerbau gehörte[1117]. Das gefundene Skelett eines 12–15jährigen Jungen passt am ehesten zu dem im Domnekrolog eingetragenen, 1071 jung verstorbenen gleichnamigen Sohn Heinrichs IV.[1118]

Im Zusammenhang mit Bau II a entstand um 1080 das Untergeschoss der Kapelle, während das Obergeschoss im Zusammenhang mit Bau II b Ende des 11. Jahrhunderts entstand. Die überaus interessante Architektur befindet sich eingepasst in den Winkel von südlichem Seitenschiff und Südquerarm. Der Bau ist in enger Beziehung zum ehemaligen Kreuzgang zu denken. Es handelt sich um einen rechteckigen Raum mit neun Kreuzgewölben ohne Rippen, deren Gurtbögen auf vier Säulen und Wandpfeilern ruhen. Die Säulenordnung erzeugt eine dreischiffige Raumwirkung. Im Innenraum besitzt der zwei Seitenschiffjoche der Kathedrale lange Annexbau drei Apsiden an der Ostseite. In der Mittelapsis befand sich der St. Emmeram und St. Martin geweihte Altar. Ein überlieferter Nebenaltar dürfte in der Nordapsis, d. h. hin zum Kirchenschiff zu lokalisieren sein. Das Patrozinium dieses bis in das 16. Jahrhundert vorhandenen Nebenaltars wird erstmals in einer Urkunde des Jahres 1318 als Lucia, Ottilia und Dorothea genannt[1119].

[1114] Meyer-Schwartau 1893, 150; Schwartzenberger 1903, 138. 381; Röttgen 1934, 356 ff. (zum Untergeschoss) 359 ff. (zum Obergeschoss); Klumb 1953, 60; Kubach – Haas 1972, 433 ff.

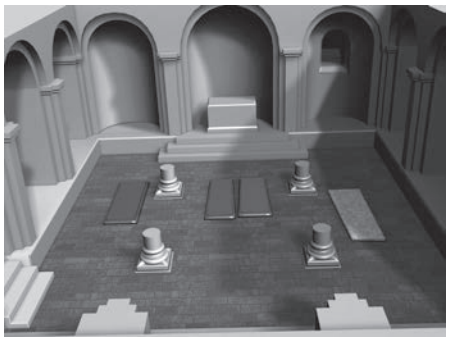
[1115] MGH DD H. IV., Nr. 11; Kubach – Haas 1972, 26 Nr. 45 (A. Doll).

[1116] Kubach – Haas 1972, 433 Abb. 646; Remling 1861, 75–77 hatte den Baugesamtnacher Mittedes 11. Jahrhundertsdatiert.

[1117] Im Grab fand sich das Skelett eines 12–15 Jahre alten Jungen. Im Hinblick auf die zitierte Stiftung Heinrichs IV. aus dem Jahre 1057 erscheint es naheliegend, Grab und Stiftertätigkeit aufeinander zu beziehen. Zu denken ist an das Grab von Heinrichs jung verstorbenem Bruder Konrad († 1056). Dem widerspricht jedoch der anthropologische Befund des Grabes, der nicht zu einem vierjährigen Knaben passt. Lokalisiert wird Konrads Grab der Speyerer Überlieferung nach in der Krypta. Dabei sollte jedoch nicht übersehen werden, dass auch die Doppelkapelle mit ihrem Untergeschoss als Krypta aufgefasst werden konnte. Gegen eine Identifizierung des gemauerten Grabs mit Konrad dürfte vor allem die Tatsache sprechen, dass sich zumindest im Neubau des späten 11. Jahrhunderts das Grab nicht direkt vor dem Altar befand. Möglicherweise ist das in römische Mauern eingetiefte Grab auch noch vor dem ersten Kapellenbau an dieser Stelle zu datieren. In diesem Fall dürfte es sich um eine Kirchenaußenbestattung bzw. um ein Grab im Bereich des Kreuzgangs handeln; vgl. Kubach – Haas 1972, 436 Fig. 54.

[1118] Grafen 1996, 123. Es kann aufgrund des Itinerars daran gedacht werden, dass Heinrich IV. bei der Beisetzung anwesend war; vgl. Friedmann 1994, 241.

[1119] Kubach – Haas 1972, 64 Nr. 220 mit Zitat von W. Baur.



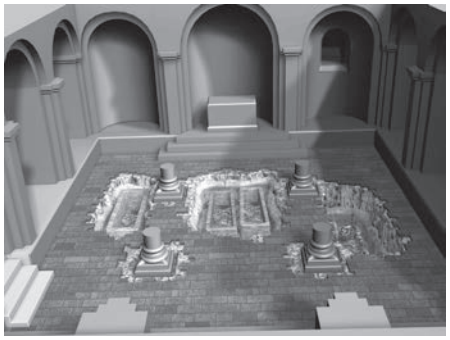


Abb. 51–52. Bestattungen der Bischöfe Gottfried II. († 1167), Konrad II. († 1178) und Ulrich II. († 1187) im Untergeschoss der Doppelkapelle sowie älteres Grab eines jugendlichen Angehörigen des salischen Herrscherhauses in geschlossenem und geöffnetem Zustand.